

Kaisersturz

Unterrichtsmaterialien

Erarbeitet im Auftrage des

Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)

und des

Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD)

von

Dr. Ralph Erbar

(Mainz)

Einleitung

Dramatisches ereignete sich vor 100 Jahren in Deutschland. Der Große Krieg, von dem damals noch niemand wusste, dass er einmal als Erster Weltkrieg in die Geschichte eingehen würde, ging bereits in sein viertes Jahr. Vor dem Hintergrund des letzten Krieges mit deutscher Beteiligung, dem deutsch-französischen aus den Jahren 1870/71, waren viele Zeitgenossen im Sommer 1914 von einem schnellen Krieg ausgegangen, einem Krieg, der im Herbst, spätestens im Winter 1914 beendet sein würde – siegreich natürlich. Doch diese scheinbaren Gewissheiten sollten sich bald als Illusion erweisen.

Im Jahre 1916, als der Krieg längst hätte beendet sein sollen, begannen sich erste Versorgungsengpässe in der Heimat bemerkbar zu machen. Sogenannte Nagelsäulen, die sich auch heute noch finden lassen, zeugen von der Spendenbereitschaft der Zivilbevölkerung, die das Leid der Invaliden und der Kriegerwitwen lindern sollte. Während sich bei den Militärs immer mehr die Überzeugung verfestigte, dass dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war, blieb die Zivilbevölkerung, durch eine geschickte Propaganda getäuscht, lange im Unklaren über den wahren Verlauf der Kriegshandlungen. Entsprechend unerwartet kamen für viele die Ereignisse des Jahres 1918.

Das Dokudrama „Kaisersturz“ (ZDF, 2018) fokussiert seine Darstellung auf die Geschehnisse der Monate September bis November 1918, jene Wochen, in denen sich das Schicksal nicht nur Kaiser Wilhelms II. und seiner Familie, sondern der Monarchie in Deutschland entscheiden sollte. Dafür sahen sich die Deutschen nun mit etwas völlig Neuem konfrontiert, das theoretisch seit langer Zeit als Möglichkeit erörtert, von vielen gefordert und von nicht wenigen gefürchtet und abgelehnt worden war: dem großen Experiment der Republik. Es war jenes Schwarz-Rot-Gold, das Bismarck stets mit allen Mitteln bekämpft hatte und das nach einer kurzen Spanne von nur fünfzehn Jahren wieder ein vorläufiges Ende finden sollte. Die Niederkunft der Weimarer Republik war kein harmonisches Ereignis, sie glich eher einer unerwarteten Sturzgeburt. Die besonderen Umstände führten dazu, dass das Neugeborene zeit seines Lebens ein Sorgenkind bleiben sollte. Was folgte, waren Jahre des Bürgerkrieges, doch das ist die Geschichte, die erst nach dem „Kaisersturz“ beginnt. Wichtig ist, die Weimarer Republik nicht nur von

ihrem Ende her zu betrachten, sondern auch von ihrem dramatischen Beginn ausgehend zu verstehen.

Didaktische Überlegungen

Das Dokudrama „Kaisersturz“ (ZDF 2018) richtet den Blick auf jene ereignisreichen Tage zwischen September und November 1918, in denen der letzte Hohenzollern-Kaiser Wilhelm II. alles andere als freiwillig – der Titel der Dokumentation verrät es – die nicht vorhandene Krone niederlegen musste und die Monarchie in Deutschland damit ihr unrühmliches Ende fand. Das Drama schließt mit der Ausrufung der Republik am 9. November in Berlin, einem der schicksalsträchtigen Daten der deutschen Geschichte.

Da der 9. November 1918 „ein entscheidender Wendepunkt“ (Stefan Brauburger) der deutschen Geschichte ist, ist er in nahezu allen Lehrplänen der Sekundarstufen I und II des Faches Geschichte fest verankert. Der „Kaisersturz“ ist – und auch darin liegt sein Reiz und sein didaktisches Potenzial für den Unterricht – ein Wendepunkt, er ist Ende und Anfang zugleich. Er markiert zum einen den Schlusspunkt der Hohenzollern-Dynastie und damit das formale Ende einer jahrhundertealten Obrigkeitsherrschaft in Deutschland, die von vielen Menschen nicht anders als von oben nach unten gesteuert mit den gewohnten Mechanismen von Befehl und Gehorsam gedacht werden konnte.

Zugleich bildet die erzwungene Abdankung Wilhelms II. den Beginn dessen, worauf Demokraten seit den Tagen der Mainzer Republik, des Hambacher Festes, der Frankfurter Nationalversammlung und weiterer Ereignisse immer wieder hingearbeitet hatten: die Öffnung der Politik und der Anfang echter bürgerlicher Partizipation. Dass mit Friedrich Ebert erstmals ein Vertreter der organisierten Arbeiterschaft, die unter Bismarck jahrelang ausgegrenzt und verfolgt worden war, an die Spitze der Regierung trat, lässt das Besondere dieses historischen Augenblicks deutlich hervortreten.

Der „Kaisersturz“ präsentiert die Ereignisse im Herbst 1918 als einen ergebnisoffenen Prozess, der mehrere Optionen bereithält: Monarchie, parlamentarische oder Räterepublik? Für die Schülerinnen und Schüler wird Vergangenheit so rückverflüssigt in Politik, sie können eintauchen in Geschehnisse und Dialoge, die scheinbar noch offen sind. Sie erfahren, dass es 1918 keineswegs zu einer Revolution hätte kommen müssen, dass die Revolution auch nicht notwendigerweise das Ende der

Monarchie bedeuten musste und auch das große Experiment „Republik“ noch einmal hätte hinausgezögert werden können. Geschichte präsentiert sich an diesem zentralen Punkt als eine Reihe von Möglichkeiten.

Sekundarstufe I

In der Sekundarstufe I eignet sich der „Kaisersturz“ vor allem wegen des biographischen Zugriffs des Dokudramas auf die Geschehnisse vom Herbst 1918. Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I, die (noch) nicht in Strukturen denken, helfen die Anschaulichkeit und das Herunterbrechen der Großen Politik auf die Ebene der Dialogstruktur. Daher sollten die wichtigsten Daten sowie die politischen bzw. militärischen Funktionen folgender Persönlichkeiten bekannt sein, die im Film eine wichtige Rolle spielen: Woodrow Wilson, Wilhelm II., Erich Ludendorff, Prinz Max von Baden, Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann. In Kurzreferaten könnten die Biographien dieser Protagonisten in der Klasse vorgetragen und gesichert werden.

Erarbeitet werden kann mit Hilfe ausgewählter Filmszenen (siehe dazu die Übersicht unter „Inhalt und Filmsequenzen“), wie die militärische Führung (OHL) der politischen Leitung erfolgreich die Schuld an der Niederlage zuzuschreiben versuchte, welche Handlungsmöglichkeiten Kaiser und Reichskanzler (noch) besaßen und wie die Überlegungen einzelner sozialdemokratischer Funktionäre (Ebert, Scheidemann) zum Eintritt in die Reichsregierung sich gestalteten. Die Schüler/innen bekommen Vergangenheit nicht als fertiges Produkt präsentiert, sondern erfahren an einem Beispiel, dass es stets eine Reihe von Optionen gab und gibt. Dies lässt Raum für Bewertungen zu (Anforderungsbereich III).

Sekundarstufe II

Während in der Sekundarstufe I der problemorientierte Zugriff auf der Ebene der Vergangenheit erfolgt (Wie kam es zur Revolution von 1918/19? Welche Protagonisten spielten eine Rolle und verfolgten dabei welche Interessen?), wird in der Sekundarstufe II ein anspruchsvolleres Vorgehen verlangt. Hier erfolgt der problemorientierte Zugriff auf der Ebene der Geschichte, also der gedeuteten Vergangenheit (vgl. dazu Bongertmann/Erbar u. a. S. 99ff). Hier soll und muss sich im Unterricht nicht nur auf das historische Geschehen konzentriert werden, sondern

der Film selbst als Medium und Interpretation der Vergangenheit muss Gegenstand der Erarbeitung werden.

Die Bearbeitung folgender Fragen sollte dabei im Vordergrund stehen:

- Um welches Genre von Film handelt es sich hier (vgl. dazu Bongertmann/Erbar u. a. S. 171ff)?
- Auf welche Quellen stützten sich die Filmmacher?
- Welche Ereignisse bzw. Personen wurden in den Vordergrund gerückt, welche schwach beleuchtet, welche ausgeblendet?
- Lassen sich in Darstellungen und Dialogen Tendenzen der Wertung erkennen?
- Welche Gesamtaussage trifft der Film?
- Entspricht diese Gesamtaussage des Films der Darstellung in deinem Schulbuch bzw. deinem eigenen Vorwissen?
- Welche Akzentverschiebungen lassen sich erkennen?
- Welche Kritiken ruft der Film hervor (Rezeptionsgeschichte)?

Auf diese Weise soll deutlich werden, dass der „Kaisersturz“ nicht Vergangenheit spiegelt, sondern Geschichte erzählt – und jede Geschichtserzählung ist immer kontextabhängig und damit notwendigerweise subjektiv. Dies zu erkennen, kostet Zeit, die aber investiert werden muss.

Schüler/innen vor dem Fernseher *zu parken*, ist keine Option!

Die Revolution und der 9. November – Chancen für Längsschnitte

Unabhängig von der lehrplangebundenen Behandlung des Systemwechsels im Herbst 1918 eignet sich das Thema auch als Längsschnitt in der Sekundarstufe I und/oder II. Längsschnitte sind in besonderem Maße dazu geeignet, historische Entwicklungen über die Epochengrenzen hinweg aufzuzeigen und bei den Lernenden ein Geschichtsbewusstsein auf- und auszubauen. In diesem Falle bietet sich ein Vergleich ausgewählter Revolutionen an, etwa der Revolution von 1848/49, der nicht zu unterschätzenden, aber im „Kaisersturz“ nur kurz angerissenen Oktoberrevolution in Russland und/oder der nationalsozialistischen Revolution 1933. Durch den Vergleich müssten Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Revolutionen herausgearbeitet werden. Dies setzt aber ein Wissen um den jeweiligen historischen Kontext voraus.

Ein zweiter Längsschnitt, der sich an dieser Stelle anbietet, wäre der 9. November als bedeutendes Datum der deutschen Geschichte. Als sinnvoll erscheint hier ein Vergleich jener Ereignisse, zwischen denen sich kausale Beziehungen herstellen lassen: der 9. November 1918 (Ausrufung der Republik), der 9. November 1923 (versuchte Beendigung der Republik durch den Hitler-Ludendorff-Putsch), der 9. November 1938 (Reichspogromnacht) und der 9. November 1939 (Elser-Attentat). Auch hier muss das entsprechende Hintergrundwissen gegeben sein.

Unscheinbar und doch wirksam: der Einfluss der Frauen

In Schulbüchern und im Geschichtsunterricht wird zuweilen noch behauptet, Frauen seien in der Vergangenheit bedeutungslos gewesen. Dies ist nicht korrekt. Frauen blieb über lange Zeit hinweg die politische Teilhabe versagt, doch einflusslos blieben sie dennoch nicht. Sie führten den Haushalt und erzogen die Kinder. Nicht selten führten sie die Haushaltskasse und besaßen schon von daher Einfluss auf das Handeln der Männer. Von vielen Herrschern und Politikern in Vergangenheit und Gegenwart ist belegt, dass sie sich von ihren Frauen beraten ließen.

Im Dokudrama „Kaisersturz“ kann die beratende Funktion der Ehefrauen an zwei Beispielen herausgearbeitet werden, den Dialogen zwischen Wilhelm II. und seiner Frau, Kaiserin Auguste Viktoria, die ihren Mann – allerdings erfolglos – von der Abdankung abzuhalten versucht und zwischen Friedrich Ebert und dessen Ehefrau Louise, die ihren Mann in seinen Entscheidungen unterstützt und ihm den nötigen Rückhalt gibt.

Und nicht zuletzt: Der „Kaisersturz“ als Ideengeber für den aktuellen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Das Dokudrama „Kaisersturz“ eignet sich ganz hervorragend, um Impulse für den aktuellen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten zu geben. Die revolutionären Ereignisse im Herbst 1918, das damit verbundene Ende der Monarchie im Deutschen Reich und die Ausrufung der Republik passen bestens zum diesjährigen Rahmenthema „So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch“. Denn die Situation am Ende des Großen Krieges spiegelte genau das: Krise des politisch-gesellschaftlichen Systems, Umbruch in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft sowie Aufbruch in eine neue Zeit, die mit Erwartungen und Hoffnungen verknüpft war.

Zwar konzentrierte sich die Revolution 1918 in erster Linie auf die großen Städte wie Berlin, Kiel und München (Ausrufung der Räterepublik), doch waren deren Auswirkungen auch in den kleineren Städten und auf dem Lande spürbar. Spätestens seit 1916 waren die Folgen des Krieges für die Zivilbevölkerung nicht mehr zu übersehen, es häuften sich die Todesanzeigen für die gefallenen „Helden“ in den Zeitungen, die Lebensmittelversorgung wurde eingeschränkt. Kriegerdenkmäler, Nagelsäulen, wie zum Beispiel in Mainz, und Lebensmittelmarken zeugen von dieser Umbruchszeit. Dazu sind die Zeitungen gefüllt mit empörenden Berichten über die erniedrigenden Bedingungen des Versailler Vertrages. Besonders hart traf es die Bevölkerung in den abzutretenden und entmilitarisierten Gebieten. Bei näherem Hinsehen lassen sich also etwa auf Friedhöfen, in Zeitungen, auf Straßenschildern und in der Familiengeschichte zahlreiche Spuren finden, die diese Umbruchszeit, ihre Ängste und Hoffnungen dokumentieren (weitere Informationen zum aktuellen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten gibt es unter www.geschichtswettbewerb.de).

Inhalt und Filmsequenzen

Die folgende Übersicht soll den Lehrerinnen und Lehrern helfen, passende Sequenzen für den Unterricht zu finden.

Timecode Inhalt

- 0.00.00 Einstiegssequenz. Kaiserin Auguste Viktoria im neuen Palais in Potsdam
- 0.01.10 Die Situation im Herbst 1918. Teilweise Verwendung von Originalaufnahmen. Aussage Wilhelms II.: „In was für eine grauenvolle Situation mich dieser Ludendorff reingeritten hat.“
Möglichkeit der Problematisierung: Wer trägt die Verantwortung für die Lage im Herbst 1918?
- 0.05.28 Prinz Max von Baden, ein Neffe des Kaisers, wird in seiner Residenz am Bodensee über die Situation in Berlin informiert. Kurt Hahn, ein Vertrauter, drängt den Prinzen, die Kanzlerschaft zu übernehmen. Nach anfänglichem Weigern willigt Max von Baden schließlich ein
- 0.08.58 In einem von Kurt Hahn eingefädelten Geheimgespräch zwischen Prinz Max von Baden und dem Arbeiterführer Friedrich Ebert wird die Lage sondiert. Der Prinz besteht darauf, dass die Monarchie unangetastet bleibt. Ebert sagt seine Unterstützung zu
- 0.12.45 Nach dem Gespräch mit Prinz Max von Baden berät sich Friedrich Ebert mit seiner Frau Louise. Am Beispiel dieser Szene können die informellen Möglichkeiten von Politikerfrauen thematisiert werden

- 0.14.42 In seinem letzten öffentlichen Auftritt vor Arbeitern der Krupp-Werke in Essen appelliert Wilhelm II. an die Gefolgschaft. Doch die Krise im Reich verschärft sich
- 0.21.04 In einem Dialog streiten Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann über die Rolle der Sozialdemokraten
- 0.27.50 Ludendorff und Hindenburg erklären Wilhelm II. die Notwendigkeit des Waffenstillstandes, schlagen ein Friedensgesuch an Präsident Wilson, demokratische Reformen sowie Prinz Max von Baden als neuen Reichskanzler vor. Wilhelm II. willigt schließlich notgedrungen ein
- 0.32.54 Dialog zwischen Ebert und Scheidemann, ob man in eine Regierung unter Max von Baden eintreten solle
- 0.36.54 Dialog zwischen Wilhelm II. und seiner Ehefrau Auguste Viktoria. Letztere versucht ihren Mann zu überzeugen, dass er nicht aufgeben dürfe
- 0.39.51 Dialog zwischen Friedrich Ebert und seiner Ehefrau Louise, ob die Sozialdemokraten in die neue Regierung eintreten sollen
- 0.41.56 Der Kronrat unter Wilhelm II. zwingt Reichskanzler Prinz Max von Baden eine Regierungserklärung auf, die den Friedensvorstellungen des amerikanischen Präsidenten Wilson Rechnung trägt

- 0.47.05 Dialog zwischen Friedrich Ebert und Reichskanzler Prinz Max von Baden über den Fortbestand der Monarchie
- 0.52.10 Reichskanzler Prinz Max von Baden bittet Kaiser Wilhelm II. um die Entlassung von Kabinettschef Friedrich von Berg
- 0.55.28 Dialog zwischen Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann über die richtige Haltung zur Revolution
- 0.57.14 Friedrich Ebert drängt bei Reichskanzler Prinz Max von Baden auf die Entlassung Ludendorffs
- 0.59.33 Wilhelm II. schwört seine Familie auf die Treue zur Monarchie ein
- 1.02.47 Der Kaiser reist ins Hauptquartier nach Spa ab
- 1.05.21 Max von Baden, Kurt Hahn und Auguste Viktoria ringen um die Zukunft des Kaisers
- 1.09.26 Unter dem Einfluss des Matrosenaufstandes in Kiel drängen Friedrich Ebert und Kurt Hahn Reichskanzler Max von Baden, die Abdankung des Kaisers zu verkünden
- 1.18.54 Die Szene vom Anfang des Films wird wieder aufgegriffen; Wilhelm II. erklärt sich bereit, ins Exil in die Niederlande zu gehen

1.21.35 Prinz Max von Baden übergibt die Kanzlerschaft an Friedrich Ebert und verzichtet auf die Thronfolge. Das Deutsche Reich wird Republik

Die 14 Punkte Wilsons (8. Januar 1918)

„Das Programm des Weltfriedens ist unser Programm, und dieses Programm – unserer Auffassung nach das einzig mögliche – ist Folgendes:

I. Offene Friedensverträge, die offen zustande gekommen sind, und danach sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden, sondern die Diplomatie soll immer offen und vor aller Welt arbeiten.

II. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf allen Meeren, außerhalb der Küstengewässer, sowohl im Frieden als auch im Kriege [...].

III. Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken, soweit möglich, und Errichtung gleicher Handelsbeziehungen unter allen Nationen [...].

IV. Beschränkung der Rüstungen der Nationen auf das niedrigste, mit der Sicherheit im Innern vereinbare Maß.

V. Eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche [...].

VI. Räumung des ganzen russischen Gebiets [...].

VII. Belgien muss, wie die ganze Welt übereinstimmen wird, geräumt und wiederhergestellt werden [...].

VIII. Alles französische Gebiet sollte befreit und die besetzten Teile sollten wiederhergestellt werden, und das Frankreich von Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elsaß-Lothringen angetane Unrecht, das den Weltfrieden während eines Zeitraums von nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gutgemacht werden, damit erneut Friede im Interesse aller gemacht werde. [...]

IX. Berichtigung der Grenzen Italiens nach den genau erkennbaren Abgrenzungen der Volksangehörigkeit.

X. Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Völkern wir sichergestellt und zugesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden.

XI. Rumänien, Serbien und Montenegro sollen geräumt werden [...].

XII. Den türkischen Teilen des jetzigen Osmanischen Reiches sollte eine unbedingte Selbstständigkeit gewährleistet werden.

XIII. Es sollte ein unabhängiger polnischer Staat errichtet werden [...].

XIV. Es muss zum Zwecke wechselseitiger Garantieleistung für politische Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit der großen wie der kleinen Staaten [...] eine allgemeine Gesellschaft von Nationen gebildet werden.“

Arbeitsaufträge:

1. Bestimme, welche Vorschläge Wilsons am ehesten die Zustimmung der OHL und der Regierung fanden und welche den heftigsten Widerspruch erregten.
2. Beurteile, ob du die Vorschläge Wilsons zur Schaffung eines „Weltfriedens“ für geeignet hältst.

Der Historiker A. Platthaus über die Strategie Ludendorffs 1918:

„Am 29. September [1918] war Ludendorff so weit, dass er einen Zusammenbruch der Front für unvermeidlich hielt. Das teilte er der Reichsregierung in Berlin mit und forderte zugleich die sofortige Aufnahme von Friedensverhandlungen. [...]

Seit Januar 1918 gab es ja die Vierzehn Punkte des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson, die in den Folgemonaten präzisiert und um mehrere Punkte erweitert worden waren. In Wilsons Rede zum Unabhängigkeitstag am 4. Juli [1918] war etwa die Bedingung hinzugekommen, dass „jede willkürliche Macht allerorts“, die geeignet sei, den Weltfrieden zu stören, vernichtet oder wenigstens neutralisiert werden müsse. [...] Dieser Punkt eröffnete einen Ausweg, denn in der internationalen Kommentierung von Wilsons Programm war dieser Passus vor allem als Absage an das deutsche Kaisertum, als Forderung nach einer Parlamentarisierung des Deutschen Reichs gedeutet worden. Eine von der Regierung in Berlin ausgehende Waffenstillstandsinitiative versprach der Obersten Heeresleitung somit doppelten Nutzen: ein notwendiges Zugeständnis an Wilson und die Ablenkung von der eigenen Verantwortlichkeit. [...] Die neue Reichsleitung würde als Initiator des Waffenstillstandsgesuchs auftreten, Wilsons Erwartung an demokratische Reformen in Deutschland erfüllt und die Ehre der Armee unbefleckt bleiben: Niemals, so würde die Legende lauten, hätte sie eine Niederlage gefürchtet. Die Konsequenzen des Waffenstillstands- und späteren Friedensschlusses wären der Politik anzulasten. Und genau so geschah es dann ja auch.“

(Platthaus, Andreas: 18/19. Der Krieg nach dem Krieg. Berlin 2018, S. 49-52; gekürzt v. Ralph Erbar)

Arbeitsaufträge:

1. Informiere dich über den Inhalt der „Vierzehn Punkte Wilsons“ und gib jedem Punkt eine Überschrift.
2. Informiere dich über die „Dolchstoßlegende“, schreibe auf, was sie beinhaltete und wem sie nützen sollte.
3. Erkläre das Verhältnis zwischen Militär und Politik in den Jahren 1918/19 und zu Beginn der Weimarer Republik.

Die Rolle und Verantwortung des Kaisers

Zu Beginn des Dokudramas „Kaisersturz“ kommt es zu folgenden Aussagen des Kaisers (ab etwa Minute 3:15), die zur Problematisierung der Verantwortlichkeiten der politischen und militärischen Führung genutzt werden können:

Wilhelm II.: In was für eine grauenvolle Situation mich dieser Ludendorff reingeritten hat. Das ist unmöglich so was. Ludendorff, dieser Hasardeur. [...] Hinters Licht geführt haben sie mich. Belogen, unsere genialen Feldherren. [...] Die haben mir die ganze Zeit die Wahrheit verschwiegen, Donna [Kaiserin Auguste Viktoria]. Wie steh ich denn jetzt da? Hm? Als oberster Kriegsherr. Das Volk wird doch mir die Schuld geben. Am liebsten würde ich alles hinschmeißen.

Arbeitsaufträge:

1. Informiert euch über die Biographien von Hindenburg und Ludendorff ab 1914.
2. Klärt in Arbeitsgruppen
 - a) den Kriegsverlauf 1914 – 1918
 - b) die Rolle der Obersten Heeresleitung (OHL) unter Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff ab 1916
 - c) die Funktion und Wirksamkeit der Propaganda gegenüber der Bevölkerung
 - d) die Tätigkeit des Kaisers während der Kriegsjahre.
3. Beurteilt anschließend, ob die Behauptung Wilhelms II., er habe über die militärische Lage nichts gewusst, glaubhaft erscheint.
4. Versuche mit Hilfe deines Schulbuches und weiterer Materialien das Wissen der deutschen Bevölkerung über den Verlauf des Krieges zu ermitteln. Beachte dabei auch die Rolle der Zensur für die Feldpostbriefe und die Berichterstattung in der Presse.
5. Erkläre vor diesem Hintergrund die Reaktionen in der deutschen Bevölkerung bei Bekanntwerden der Waffenstillstandsbedingungen 1918 und der Bedingungen für einen Friedensvertrag im Jahre 1919.

Der Kampf um die Rolle der Sozialdemokratie

Im Dokudrama „Kaisersturz“ kommt es zu folgender Diskussion zwischen Ebert und Scheidemann um die richtige Richtung der Sozialdemokratie (ab etwa Minute 25:47):

Friedrich Ebert: Klar ist, dass wir sobald als möglich einen neuen Reichskanzler brauchen. Wir müssen schnellstmöglich in den Frieden kommen, daran müssen wir jetzt mitarbeiten. Aber natürlich nur unter einem Kanzler, der unser Vertrauen verdient. Und der uns als echten Partner anerkennt, der weiß, dass an uns kein Weg mehr vorbei führt. [...]

Genossen. Die nächste Regierung des Deutschen Reiches muss jetzt Sozialdemokraten in ihren Reihen haben. Aber das wird nur der Fall sein, wenn wir uns besonnen und klug verhalten.

Philipp Scheidemann: Lieber Fritz, das sind ja wundersame Aussichten, die du uns da vor Augen führst. Nur, warum sollen wir uns jetzt, dafür hergeben für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen? Angefangen beim Kaiser, seiner Regierung, dem Militär, die das Volk permanent hintergehen. Wenn wir jetzt in die Verantwortung gehen, werden wir doch für all das mitverantwortlich gemacht, was wir gar nicht zu verantworten haben. Ganz im Gegenteil.

Friedrich Ebert: Wenn wir die Dinge so laufen lassen, wie Genosse Scheidemann es vorschlägt, überlassen wir unser aller Schicksal der Revolution. Wer das will, nimmt russische Verhältnisse in Kauf, einen blutigen Bürgerkrieg, deswegen heißt es jetzt, Verantwortung zu übernehmen.

Arbeitsaufträge:

1. Informiere dich über die Geschichte der SPD seit ihrer Gründung.
2. Kläre die Positionen in der Diskussion der Sozialdemokraten. Beziehe dabei die Geschichte der Partei (Arbeitsauftrag 1) mit ein.
3. Organisiert ein Planspiel in der Klasse: Soll die SPD im Herbst 1918 die Regierungsverantwortung übernehmen oder nicht? Sammelt Pro- und Kontra-Argumente. Bedenkt auch, welche Rolle die Angst vor den russischen Verhältnissen spielt.

Extraausgabe des „Vorwärts“ vom 9. November 1918

2. Extraausgabe

Sonnabend, den 9. November 1918.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Kaiser hat abgedankt!

Der Reichskanzler hat folgenden Erlass herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König haben sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung Seiner Majestät, dem Thronverzicht Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volk, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918. **Der Reichskanzler.**
Prinz Max von Baden.

Es wird nicht geschossen!

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß seitens des Militärs von der Waffe kein Gebrauch gemacht werde.

Parteilgenossen! Arbeiter! Soldaten!

Soeben sind das Alexanderregiment und die vierten Jäger geschlossen zum Volke übergegangen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels u. a. haben zu den Truppen gesprochen. Offiziere haben sich den Soldaten angeschlossen.

Der sozialdemokratische Arbeiter- und Soldatenrat.

(<http://www.bpb.de/cache/images/3/174093-1x2-original.jpg?A183B>)

Arbeitsaufträge:

1. Übertrage den Text der Titelseite in modernes Schriftdeutsch.
2. Hatte der Kaiser zu diesem Zeitpunkt tatsächlich selbst abgedankt?

Ein Schlüsselmoment der deutschen Geschichte (Sek. II)

Stefan Brauburger, Leiter der Redaktion Zeitgeschichte im ZDF, urteilt über den Herbst 1918

„Der 9. November 1918 ist ein entscheidender Wendepunkt unserer Geschichte, der jedoch in der Erinnerung heute nicht den Stellenwert hat, den er verdient. 2018 ist es hundert Jahre her, dass die Monarchie in Deutschland zusammenbrach und die Republik ausgerufen wurde. Könige und Fürsten, allen voran Kaiser Wilhelm II., dankten ab und räumten ihre Throne. Den sozialdemokratischen Kräften, die der Hohenzollern-Monarch einst als "vaterlandslos" tituliert hatte, fiel die "Konkursmasse" des versinkenden Kaiserreiches zu. Vorausgegangen war ein dramatischer Machtkampf zwischen Militärs, Politikern und dem Adel um das Schicksal des monarchischen Systems vor dem Hintergrund der nahenden Kriegsniederlage. Es handelt sich um einen Schlüsselmoment der deutschen Geschichte.“

(presseportal.zdf.de/pm/kaisersturz/)

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie die Aussage Brauburgers mit eigenen Worten zusammen.
2. Erläutern Sie, was der Redakteur hier unter einem „Wendepunkt“ bzw. „Schlüsselmoment der deutschen Geschichte“ versteht.
3. Stellen Sie eine begründete Auswahl weiterer „Schlüsselmomente der deutschen Geschichte“ vor und nach 1918 zusammen und ordnen Sie den „Kaisersturz“ historisch darin ein.
4. Stimmen Sie Brauburger zu, dass der 9. November 1918 „in der Erinnerung heute nicht den Stellenwert hat, den er verdient“? Falls ja, entwickeln Sie Vorschläge, wie dem 9. November 1918 angemessen und zeitgemäß gedacht werden könnte.
5. Suchen Sie nach weiteren wichtigen Ereignissen in der deutschen Vergangenheit, die an einem 9. November stattfanden. Klären Sie, zwischen welchen dieser Ereignisse ein kausaler Zusammenhang bestehen könnte.

Die Bewertung der Ereignisse im Herbst 1918 durch die Historiker

Der Historiker Peter Longerich (geb. 1955) schrieb 1995:

In ihrer kurzen Amtszeit hat die Regierung der Volksbeauftragten unverkennbare Leistungen vollbracht: friedliche Überleitung der Macht auf allen Ebenen, Zurückführung der Truppen und Einleitung der Demobilmachung, wichtige sozialpolitische Maßnahmen, Abschluss des Waffenstillstandes, Erhalt der Reichseinheit, Sicherung der Ernährung und Versorgung der Bevölkerung, Vorbereitung der Verfassung und anderes mehr. Dem stehen aber große Versäumnisse und nicht ausgeschöpfte Handlungsspielräume gegenüber: Die Mehrheitssozialdemokraten hatten sich nicht entschließen können, die Machtposition, in die sie durch die Revolution gelangt waren, auszunutzen, um durch einige grundlegende Reformen die Macht derjenigen konservativen Eliten in Landwirtschaft, Schwerindustrie, Militär und Staatsapparat zu beschränken, die aus dem Kaiserreich in die neue Zeit hineinragten und der Entfaltung einer parlamentarischen Demokratie in Deutschland entgegenstanden. [...]

Die halbherzige Politik der Sozialdemokraten hat [...] zu erheblichen Belastungen beigetragen, deren Auswirkungen sich in den folgenden Jahren ganz konkret aufzeigen lassen.

(Peter Longerich: Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik. Hannover 1995, S. 81f.)

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie die Aussagen des Historikers Longerich zusammen.
2. Vergleichen Sie die Bewertung der Übergangsregierung durch Peter Longerich mit der Darstellung im „Kaisersturz“. Gelangt das Dokudrama zu einem ähnlichen oder anderen Ergebnis?
3. Suchen Sie nach den „erheblichen Belastungen“, die sich laut Longerich durch die Versäumnisse der Mehrheitssozialdemokraten für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte ergeben haben könnten.

Die Bewertung der Ereignisse im Herbst 1918 durch die Historiker

Der Historiker Heinrich August Winkler (geb. 1938) schrieb 1997:

Manche Historiker meinen, dass die erste deutsche Demokratie vielleicht nicht untergegangen und dann auch Hitler nicht an die Macht gekommen wäre, hätte es damals einen gründlichen Bruch mit der obrigkeitsstaatlichen Vergangenheit gegeben. Tatsächlich war der Handlungsspielraum der regierenden Mehrheitssozialdemokraten [...] in den entscheidenden Wochen zwischen dem Sturz der Monarchie am 9. November 1918 und der Wahl der Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 größer, als die Akteure mit Friedrich Ebert, dem Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten, an der Spitze selbst meinten. Sie hätten weniger bewahren müssen und mehr verändern können. Es wäre, mit anderen Worten, möglich gewesen, in der revolutionären Übergangszeit erste Schritte zu tun auf dem Weg zu einer Demokratisierung der Verwaltung, der Schaffung eines republikloyalen Militärwesens, der öffentlichen Kontrolle der Macht [...].

Deutschland kannte zwar bis zum Oktober 1918 kein parlamentarisches Regierungssystem, aber seit rund einem halben Jahrhundert das allgemeine, gleiche und direkte Reichstagswahlrecht für Männer, das Bismarck 1866 im Norddeutschen Bund und 1871 im Deutschen Reich eingeführt hatte. Das Kaiserreich lässt sich daher nicht einfach als „Obrigkeitsstaat“ beschreiben. Deutschland war um 1918 bereits zu demokratisch, um sich eine revolutionäre Erziehungsdiktatur [...] aufzwingen zu lassen.

Deutschland war auch zu industrialisiert für einen völligen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse. [...] Beide Faktoren, der Grad der Demokratisierung und der Grad der Industrialisierung, wirkten objektiv revolutionshemmend.

(Heinrich Winkler (Hg.): Weimar. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte. München 1997, S. 15ff.)

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie die These des Historikers Winkler zusammen.
2. Vergleichen Sie die Aussagen von Winkler mit denen von Longerich.
3. Begründen Sie, welchem der beiden Historiker Sie eher zustimmen.

Der Historiker Lothar Machtan über seine Rolle als Co-Autor und Fachberater des Dokudramas „Kaisersturz“ (Sek. II)

„Als Co-Autor des Drehbuchs für dieses Dokudrama musste ich mich auf die besondere Erzählform des Fernsehens einlassen, also auf die Emotionalisierung des Stoffes. Das ist etwas anderes als geschichtswissenschaftlich zu arbeiten und zu schreiben. Im vorliegenden Fall war das aber zum Glück kein schreiender Gegensatz. Denn die historisch-realen Vorgänge um diesen sogenannten "Kaisersturz" waren schon per se so spannend, dass man kaum etwas künstlich dramatisieren oder überinszenieren musste. Umso weniger, als die Überlieferung von erhellendem Quellenmaterial zu dieser Thematik erstaunlich gut ist. Dazu zählen die private Korrespondenz der Hauptakteure, Tagebucheinträge naher Zeitzeugen, Sitzungsprotokolle – aber auch persönliche Erinnerungen der Protagonisten. Die Gesamtschau der vorhandenen Dokumente erlaubt also einen intimen Blick hinter die Kulissen des Politikmachens. Der Countdown des Kaiserreichs lässt sich detailliert rekonstruieren. Will sagen: Die Spielhandlung des Films ist dokumentarisch verwurzelt, erzählt wahre Geschehnisse. [...]

Die Geschichtswissenschaft zielt auf analytischen Erkenntnisgewinn, und das muss auch so bleiben. Aber: Es gibt kein Monopol der Geschichtswissenschaftler auf das Darstellungsformat ihrer Sujets. Meine Erfahrung nach dem "Kaisersturz"-Projekt: Auch ein Dokudrama bietet eine großartige Möglichkeit, Geschichte anspruchsvoll und wirklichkeitsnah darzustellen, und eröffnet mithin die Chance, analytisch gewonnenes Wissen einem breiteren Publikum plausibel zu vermitteln – und unterhaltsam.“

(presseportal.zdf.de/pm/kaisersturz/)

Arbeitsaufträge:

1. Erklären Sie, was der Historiker Machtan unter der „Emotionalisierung des Stoffes“ versteht.
2. Skizzieren Sie das Spannungsfeld zwischen Genauigkeit und Unterhaltsamkeit einer historischen Erzählung.
3. Der „Kaisersturz“ „erzählt wahre Geschehnisse“? Nehmen Sie dazu Stellung.

Die Revolution von 1918 in der Erinnerungskultur

Im November 2018 jähren sich zum einhundertsten Male der „Kaisersturz“, die Ausrufung der Republik und die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens. Die unmittelbaren Kampfhandlungen wurden damit eingestellt, doch Friede herrschte noch lange nicht in Deutschland und Europa. Auch die verheerende Spanische Grippe sorgte dafür, dass das Sterben weiterging.

Unter „Erinnerungskultur“ versteht man die Art und Weise, wie ein Volk sich über seine Vergangenheit Rechenschaft ablegt. Es lohnt sich daher, in den kommenden Tagen und Wochen aufmerksam darauf zu achten, wie und wo der Ereignisse von 1918 gedacht wird – oder eben nicht.

Anregungen:

Verfolgen Sie die Berichterstattung über die Ereignisse von 1918 in den Zeitungen und Zeitschriften.

Achten Sie auf Dokumentationen im Fernsehen, im Radio und im Internet.

Beobachten Sie, welche neue Literatur es zu diesem Thema gibt.

Stellen Sie fest, welche Gruppen und Personen sich besonders beteiligen.

Achten Sie darauf, auf welchen Ereignissen und Personen der Focus liegt und welche Ereignisse ausgeblendet werden.

Vergleichen Sie die Berichterstattung in Deutschland mit der in anderen Ländern, vor allem in Frankreich, in England und in den USA.

Stellen Sie die gesammelten Materialien zusammen, ordnen Sie diese thematisch und stellen Sie eine kleine Ausstellung in Ihrer Schule zusammen.

Dokumentieren Sie dabei auch die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges und der Folgezeit für Ihren Schul- bzw. Wohnort.

Prüfen Sie, ob Sie mit Hilfe Ihrer Lehrkraft eine Arbeit beim „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ zum Rahmenthema „So geht’s nicht weiter. Krise – Umbruch – Aufbruch“ erstellen können. Themenbeispiele gibt es unter www.geschichtswettbewerb.de.

Literatur und Unterrichtsmaterialien

Fachliteratur

Machtan, Lothar: Der Endzeitkanzler. Prinz Max von Baden und der Untergang des Kaiserreichs. Stuttgart 2018

Machtan, Lothar: Kaisersturz. Vom Scheitern im Herzen der Macht. Darmstadt 2018

Platthaus, Andreas: 18/19. Der Krieg nach dem Krieg. Deutschland zwischen Revolution und Versailles. Berlin 2018

Unterrichtsmaterialien

Frings, Andreas: Der Erste Weltkrieg als globaler Krieg. Schwalbach/Ts. 2017 (Geschichtsunterricht praktisch)

Schnakenberg, Ulrich: Weltkrieg 1914-1918. Alltagserfahrungen an Front und Heimatfront. Schwalbach/Ts. 2014 (Geschichtsunterricht praktisch)

Wunderer, Hartmann: Friedensschlüsse 1648-1990. Schwalbach/Ts. 2015 (Geschichtsunterricht praktisch)

Hinweise zur Filmanalyse

Bongertmann, Ulrich; Erbar, Ralph (u. a.): Leitfaden Referendariat im Fach Geschichte. Schwalbach/Ts. 2017 (hier vor allem S. 171ff)

Kleinhans, Bernd: Filme im Geschichtsunterricht – Formate, Methoden, Ziele. St. Ingbert 2016